Erich Prokosch

Zur Konsonantenvokalharmonie im Osmanisch-Türkischen und im heutigen Türkischen: der Vokalismus der Sprossvokale, der persischen İżāfet und der türkischen Suffixe an Fremdwörtern

1. Der Anteil der arabischen und persischen Wörter am Wortgut des Osmanisch-Türkischen und des heutigen Türkischen

Der Anteil der arabischen und persischen Wörter am Wortschatz des Osmanisch-Türkischen, wiewohl nach Jahrhundert, Sprachschicht und Modeströmung verschieden, ist insgesamt kaum zu überschätzen. Besonders dort, wo das Prestige in die Waagschale fiel, kam es mitunter dazu, daß außer dem finiten Verb in seiner primitivsten Form ("machen" + Fremdwort!) und einigen Partikeln überhaupt kein türkisches Wort im Satz vorkam. Selbst die wildeste Fremdländerei in der deutschen Sprache des 17. Jahrhunderts dürfte kaum jemals solche Formen angenommen haben. Da die gehobene Sprache vor der Invasion des französischen und englischen Wortgutes andere Fremdwörter nur in geringem Umfang in sich aufgenommen hatte, handelte es sich bei dem fremden Wortgut in der Hauptsache um arabische und persische Wörter.[1]

Man könnte nun meinen, daß das heutige Türkisch nach den zahlreichen und zum Teil sehr energischen und radikalen Sprachreinigungsbestrebungen von Fremdwörtern, zumindest von arabischen und persischen Fremdwörtern, weitgehend befreit sei, doch ist dies keineswegs in dem Maße der Fall, wie man es sich vorstellen könnte. Von den oben angeführten Auswüchsen kann freilich keine Rede mehr sein, aber der Anteil des genannten Wortgutes in einem modernen Text, der nicht bewußt von einem Puristen anders geschrieben wurde, als es dem tatsächlichen Stand der Gegenwartssprache entspricht, ist noch immer erheblich. Es soll hier gar nicht davon die Rede sein, daß Fremdwörter aus einer orientalischen Sprache durch solche aus einer okzidentalischen ersetzt werden, sondern es ist auch eine Tatsache, daß orientalisches Wortgut nicht nur erhalten, sondern sogar wieder belebt wird, besonders dann, wenn die Politik eine Wendung zum islamischen Orient macht. Wir haben es also im Laufe der Jahrzehnte zweifellos mit einer Verminderung, auf manchen Gebieten sogar mit einer drastischen Verminderung, aber auf keinen Fall mit einer Ausschaltung der arabischen und persischen Fremdwörter zu tun.

---

[1] Die zahlreichen Wörter griechischen Ursprungs sind als Lehnwörter, und nicht als Fremdwörter, einzustufen und beziehen sich außerdem meist auf Lebensbereiche, die in der gehobenen Sprache selten behandelt wurden, wie etwa den handwerklichen Bereich (vgl. Tzitzilis 1987: 144 ff.).

2. Die Aussprache der arabischen Fremdwörter und ihrer Suffixe

Eine hundertprozentige Regel für die Aussprache der Vokale der arabischen Fremdwörter im Osmanisch-Türkischen hat es weder für die Wörter als solche noch für die Suffixe je gegeben. Auch ist in dem langen Zeitraum sowohl mit zeitlichen als auch individuellen Unterschieden nicht genauer definierbaren Ausmaßes zu rechnen, dies umso mehr, als die arabisch-osmanische Schrift kurze Vokale nicht bezeichnete. Ferner ist damit zu rechnen, daß bei Suffixen verschiedener Funktionen die Vokale einmal Vorder- und ein andermal Hinterzungenvokale sind, z.B. taṣdīḳı - taṣdīḳli. Nach der Schriftumstellung 1928 war die Handhabung der Lateinschrift eine Zeitlang so unsicher, daß sie keine geeignete Grundlage für Untersuchungen dieser Art bot - weder Schreiber noch Drucker hatten die neue Schrift wirklich im Griff. In neuerer Zeit wiederum haben sich viele Sprecher, wenn nicht die meisten, vom Arabischen so weit entfernt, daß die im folgenden angegebenen Regeln nur mehr bedingt gelten, wie später noch näher ausgeführt werden soll, während Teile davon einfach nicht mehr aktuell sind, z.B. kommen İżāfet-Konstruktionen nur mehr als ganz bestimmte erstarrte Formen vor, und auch diese werden nur mehr von älteren Sprechern verwendet.

Immerhin darf festgestellt werden, daß die Regeln zu keiner Zeit so formuliert wurden, daß sie Anspruch auf Gültigkeit erheben durften. Auch Fischer (1920) kritisiert zwar mit Recht eine ganze Reihe vor seiner Arbeit erstellter unbrauchbarer Regeln, vermag aber selber keine wirklich brauchbaren zu bieten und stützt seine ganze Arbeit zudem auf die Aussprache "zweier türkischer Herren" - eine kaum zu vertretende Methode für Untersuchungen dieser Art!

Daß alle in der hier vorgelegten Arbeit angeführten Regeln nur für den osmanisch-türkischen (und für die spätere Zeit: für den moderntürkischen) Standard Gültigkeit beanspruchen können, versteht sich von selber. Das damals riesige Gebiet des Westrumelischen mit seiner eigenen Phonologie[2] ist ebenso ausgeklammert wie die niedere Umgangssprache. Im wesentlichen beziehen sich meine Ausführungen auf die Sprache der Gebildeten von Istanbul (und für die neuere Zeit auch der von Ankara oder anderer größerer Städte).

Festzuhalten ist auch, daß es sich bei dem untersuchten Wortgut um Fremdwörter und nicht um Lehnwörter handelt.[3]

---

[2] Vgl. Németh (1956; 1965) und Prokosch (1981; 1985). Daß viele Orientalisten lange Zeit die Eigengesetzlichkeit der westrumelischen Phonologie nicht erkannt oder nicht zur Kenntnis genommen haben, hat zweifellos zu einer gewissen Verwirrung in der Frage der osmanisch-türkischen Phonologie im allgemeinen und in der Beurteilung des Vokalismus der Fremdwörter im besonderen beigetragen.

[3] Freilich sind Lehnwörter, deren Zahl insgesamt ganz unvergleichlich kleiner ist als die der Fremdwörter, nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen. Man könnte sie vielleicht in drei Gruppen einteilen:

Die weitaus meisten arabischen Fremdwörter gelangten über das Persische ins Osmanisch-Türkische.[4] Die spezifisch semitischen Laute[5] wurden schon im Persischen nicht mehr original ausgesprochen, bei den Osmanen wohl nur gelegentlich von des Arabischen mächtigen Gelehrten. Dennoch wurden die Unterschiede etwa zwischen emphatischen und nichtemphatischen Lauten den Sprechern durch die Schrift dauernd zum Bewußtsein gebracht. Heute, 68 Jahre nach der Umstellung auf die Lateinschrift (im Jahre 1928), macht sich das Fehlen dieser Einwirkung immer deutlicher bemerkbar. Immer mehr Sprechern ist der Unterschied zwischen k und ḳ in arabischen Wörtern nicht mehr bewußt, immer häufiger hört man Aussprachen wie ik'āmet statt des korrekten iḳāmet. Dieser Einbruch ist auch bei den Suffixen bemerkbar. Wörter mit Possessivsuffix wie taṣdīḳı werden tastiği ausgesprochen. Die Neue Ausgabe des Türkçe Sözlük (1988: 1422) trägt dem bereits insofern Rechnung, als im Gegensatz zu früheren Ausgaben, in denen tasdikı zu lesen stand, keine Angabe über das Suffix gemacht wird, was man als stillschweigende Anerkennung der neuen volkstümlichen Aussprache deuten kann.

Regeln für die Vokale der Suffixe

Alle Fremdwörter, nicht nur die arabischen, können im Gegensatz zu den rein türkischen Wörtern in einem und demselben Wort sowohl Vorder- als auch Hinterzungenvokale enthalten. Die Vokale der folgenden Silbe wie auch ein eingeschobener Sproßvokal richten sich im allgemeinen nach dem letzten Vokal des Wortes, jedoch mit folgenden Einschränkungen:

---

a) solche, die ihre ursprüngliche Gestalt (in der Schrift) gar nicht zu ändern brauchen, weil sie, türkisch ausgesprochen, den Gesetzen der türkischen Phonologie voll entsprechen, wie etwa şekil/şekli oder (weil ' als Konsonant nicht gelautet wurde) 'aḳıl/'aḳlı (nicht aber: 'ākıl!);

b) solche, die ihre ursprüngliche Gestalt - mitunter weitgehend - verändert haben, um der türkischen Phonologie zu entsprechen, wie ġavur < kāfir;

c) solche, die ihre ursprüngliche Gestalt spät und nur in der Lautung, nicht aber in der arabischen Schrift, verändert haben - weniger gebräuchliche Varianten kommen zwar vor, doch erfolgt die Verschriftung dieser Angleichung an die türkische Phonologie in der Hauptsache erst in der Lateinschrift: ḳalabalıḳ < ġalebelik, ḳayb ėt- < ġā'ib ėt-.

Außerdem gibt es eine ganze Reihe von Doppelformen, deren eine man als Fremd- und deren andere man als Lehnwort einstufen könnte. Diese Varianten können auch in abgeleiteten Formen ihre Fortsetzung finden, z.B. fā'ide/fayda "Nutzen" sowie fā'idelen-/faydalan-, fā'ideli/faydalı, fā'idesiz.lik/ faydasız.lıḳ. TS 491 hat nur mehr die jeweils zweite Variante!

[4] Davon ausgenommen sind lediglich die sogenannten gelehrten Entlehnungen, die ausschließlich über die Schrift und in diesem Fall aus arabischen Fachwerken, z.B. theologischen Inhalts, übernommen wurden.

[5] Mit diesem Ausdruck soll natürlich nicht gesagt werden, daß diese Laute nur in den semitischen Sprachen vorkommen, doch mag ihre Konzentration und eminente Bedeutung in den semitischen Sprachen diese Bezeichnung einigermaßen rechtfertigen. Im übrigen gehören zu dieser Gruppe auch Laute, die in dieser oder ähnlicher Form in vielen Sprachen vorkommen.

Ist der letzte Laut ein langer Vokal - in arabischen Fremdwörtern ist vor allem ā zu nennen -, so lautet die persische İżāfet auch dann -i, wenn es sich bei dem langen Vokal um einen Hinterzungenvokal handelt. Erst etwa gegen Ende des 19. Jahrhunderts wandelt sich dieses -i zu einem -yı:

Ḫulefā-i Rāşidīn "die (ersten Vier) gerechten Kalifen" (später: Ḫulefā-yı R.)

Türkische Suffixe dagegen haben auch nach ā Hinterzungenvokale: ḫulefānıñ.

Allerdings ist dazu zu bemerken, daß sich in besonders feierlicher und ehrfürchtiger Sprache das ursprüngliche İżāfet-i nicht nur in Ausdrücken wie dem obigen gehalten hat, sondern sogar fälschlicherweise, aber eben als Ausdruck besonderer Ehrfurcht in Verbindungen, deren erster Teil auf einen kurzen Vokal endet, übertragen worden ist, z.B. Ḫırḳa-i Şerīf "das Erlauchte Wams (des Propheten)".[6]

Ist der letzte Laut ein Konsonant, so richten sich die Vokale der Folgesilben nach dem letzten Vokal. Doch gibt es zwei Gruppen von Konsonanten, die dieser Regel entgegenwirken.[7] Die erste Gruppe besteht aus Konsonanten, die mitunter Hinterzungenvokale bewirken, auch wenn der letzte Vokal davor ein Vorderzungenvokal ist: ferīḳ/ferīḳı. Die zweite Gruppe besteht aus Konsonanten, die mitunter Vorderzungenvokale bewirken, auch wenn der letzte Vokal davor ein Hinterzungenvokal ist: ḥāl/ḥāli.

Die Wirkung ist von Konsonant zu Konsonant, aber auch von Vokal zu Vokal und nach der Wortstruktur verschieden stark.

Die neun Konsonanten, die in arabischen Fremdwörtern im Osmanisch-Türkischen Hinterzungenvokale bewirken, hat Schaade (1927) zusammengestellt und gründlich untersucht, in der Hauptsache aber auf ihre Wirkung im Wortstamm ohne Suffixe. Die Wirkung auf die Suffixe hat Fischer (1920) untersucht, doch sind seine Ergebnisse im großen und ganzen weder für das Osmanisch-Türkische noch für das heutige Türkische gültig. Ein Vergleich mit Schaade läßt leicht erkennen, daß die Wirkung der erwähnten Konsonanten auf die Vokale der Folgesilben merklich schwächer ist.

---

[6] Hier begegnen wir zum erstenmal einem Phänomen, mit dem bei allen Betrachtungen im Zusammenhang mit unserem Thema zu rechnen ist, daß nämlich Vorderzungenvokale als Ausdruck besonders feierlicher und ehrfürchtiger Sprache angesehen werden (ebenso wie Dehnung, letztere sogar in ursprünglich türkischen Wörtern!).

[7] Das ist der Grund, warum man in diesem Zusammenhang besser nicht von Vokalharmonie, sondern von Konsonantenvokalharmonie, spricht. Ich habe diese Bezeichnung von meinem hochverehrten verewigten Lehrer Richard F. Kreutel (1916-1981) übernommen und nehme, solange das Gegenteil nicht bewiesen ist, an, daß sie von ihm geprägt wurde. Kreutel war es auch, der meine Aufmerksamkeit schon früh auf die Bedeutung dieses Phänomens sowie darauf lenkte, daß in den Werken vieler Osmanisten die Vokale sowohl des Stammes als auch der Suffixe sehr kritisch zu betrachten sind.

Das moderne Türkische befindet sich diesbezüglich überhaupt in einer Umbruchphase, die bisher deshalb viel zu wenig Beachtung fand, weil man sich in erster Linie für die Ausmerzung bzw. Beibehaltung und eventuell Wiederbelebung der arabischen Fremdwörter interessierte. Es ist aber eine immer weniger zu übersehende Tatsache, daß arabische Fremdwörter, die (bisher) beibehalten worden sind, immer mehr so behandelt werden, daß sie den Gesetzen der türkischen Phonologie, wenn schon nicht entsprechen, so doch weniger auffällig widersprechen. Dadurch werden die Unterschiede in der Behandlung der Suffixe an arabischen Fremdwörtern im Osmanisch-Türkischen und im modernen Türkischen ständig größer. Wie ein Vergleich mit TS (1988) zeigt, lassen sich diese Wörter diesbezüglich in drei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe umfaßt jene Wörter, die heute überhaupt nicht mehr im Gebrauch stehen, die zweite jene, deren Suffixe soweit der türkischen Phonologie angepaßt wurden, daß die für das Osmanisch-Türkische aufgestellten (oder: aufzustellenden!) Regeln für sie nicht mehr gelten. Die dritte Gruppe schließlich umfaßt jene Wörter, die samt ihren Suffixen unverändert aus dem Osmanisch-Türkischen in die heutige Sprache übernommen wurden. Dabei kann man sagen, daß die Türkisierung der Suffixe (samt Auslaut des abgewandelten Stammes) erst so richtig begonnen hat.

Von den 9 Konsonanten, die in arabischen Fremdwörtern Hinterzungenvokale bewirken (‘ , ġ , ḥ , ḫ , ḳ , ṣ , ṭ , ẓ , ż) wirken sich auf die Suffixe nur zwei wirklich regelmäßig aus, nämlich ḳ und ṭ, und zwei weitere gelegentlich, nämlich ḫ und ṣ.

ḳ:

feriḳ.ı "Generalleutnant" TS 495 Hinweis darauf, daß das ḳ velar zu sprechen ist, aber ohne Suffixangabe; sevḳ.ı und sevḳ.i "Abfertigung" TS 1290 sevkıtabiî "Instinkt"; taṣdīḳ.ı, aber: taṣdīḳ.li! "Bestätigung" TS 1422 ohne Suffixangabe, heute im mündlichen Gebrauch tastiği!; taṭvīḳ.ı "Bezwingen" TS 1429 -; teşrīḳ.ı "Wendung nach Osten" TS 1465 ohne Suffixangabe; teşvīḳ.ı "Ermunterung" TS 1465 teşviki!

Anm.: Aus diesem letzten Beispiel ist zu ersehen, daß die Entwicklung von -īḳı > -īki > īği geht.

ṭ:

taḫlīṭ.ı "Vermischung" TS 1401 -; taḫṭīṭ.ı "Linieren" TS 1403 -; taḫvīṭ.ı "Schutz" TS 1403 -; tefrīṭ.ı "Mangelhaftigkeit" TS 1438 ohne Suffixangabe

ṣ:

taḥrīṣ.ı "Reiz" TS 1402 -; taḳmīṣ.ı "Bekleidung mit einem Hemd" TS 1407 -

ḫ:

talfīḫ.ı "Besudelung" TS 1410 -.

Auch auf die Konsonanten, die Vorderzungenvokale bewirken, hat Fischer (1920: 14f.) hingewiesen, doch sind auch hier seine näheren Ausführungen - abgesehen von dem wichtigen und vollkommen richtigen Hinweis darauf, daß l und k hier die bedeutendste Rolle spielen - nicht stichhaltig, und zwar wiederum weder für das Osmanisch-Türkische noch für das heutige Türkische.

Diese Gruppe besteht aus 2 Konsonanten, die mehr oder weniger unbedingt wirken, nämlich palatalem l und palatalem k,[8] und 6 weiteren, die nicht unbedingt, aber auch stark und im Osmanisch-Türkischen zweifellos viel stärker wirksam waren als im heutigen Türkischen, was sich aber aus der arabischen Schrift nur schwer und teilweise beweisen läßt, weil, wie schon bemerkt, der in einem Suffix wie -lik/lıḳ eindeutig bewiesene Vokal in einem anderen Suffix keinesfalls dieselbe Qualität aufweisen muß.

l:

ḥāl.-i, .i, .ler "Zustand" TS 598, .siz.lik TS 602; ḥall.i "Lösung" TS 599 halli; kabūl.-i, .ü "Aufnahme" TS 752 kabulü; kemāl.-i, .i "Vollkommenheit" TS 832 kemali; maḥṣūl.ü, .ler "Produkt" TS 979 mahsulü; 'uṣūl.-i, .ü, .lü, .süz.lük, .ler "Methode" TS 1518 usulü, usulsüzlük.

Die Zahl der Beispiele ist Legion - ich begnüge mich mit diesen wenigen.

k:

Prinzipiell dürfte palatales k ungefähr eine gleich starke Wirkung ausüben, doch sind die Beispiele sehr dünn gesät: ḥakk.i "Gravur" TS 596 hakki.

Die folgenden 6 Konsonanten wirken sich bei bestimmten arabischen Wortstrukturen aus, insbesondere bei der Form fa'l^{ūn}, -t- auch bei der arabischen Femininendung -at.[9] Es handelt sich um: t, d, b, s, z und r.

t:

lu/üġat.i, .ler "Wörterbuch" TS 970 lügati; ṣan'at.i + ṣan'atı "Kunst" TS 1253 ohne Suffixangabe, doch 1253f.: sanatçı.lık; seyāḥat.i "Reise" TS 1291 ohne Suffixangabe; ṣıḥḥat.i, .li "Gesundheit" TS 1295 sıhhati, sıhhatli; tal'at.i "Antlitz" TS 1409 -[10]

---

[8] Für Fremdwörter (nicht Lehnwörter wie hamal < ḥammāl!) des Osmanisch-Türkischen nehme ich hier überhaupt keine Ausnahmen an und glaube, daß auch Fischer (1920: 18) mit ṣakkin das Richtige getroffen hat, während ich die Eintragung sakkı "Dokument" in NR 976 für fragwürdig halte.

[9] Jedenfalls im Singular. Ob auf die feminine Pluralendung –āt auch im Osmanisch-Türkischen, wie Fischer (1920: 14) anzunehmen scheint und wie dies im heutigen Türkischen der Fall ist, stets Hinterzungenvokale folgten, wage ich zu bezweifeln. Leider ist gerade das eine der Schwachstellen der arabischen Schrift.

[10] Das von Fischer (1920: 14) als einziger Vertreter (nicht: einziges Beispiel!) dieser Gruppe hingestellte ẓāt gehört schon lange nicht mehr hierher, sondern hat in den Folgesilben Hinterzungenvokale!

d:

‘aḳd > ‘aḳit/‘aḳdi "Vertrag" TS 38 akit/akti; ḥadd.i "Grenze" TS 593 had/haddi; ḥādd.i "akut"; ḳadd.i, .-i, -ü "Statur" TS 755 -

b:

‘aḳab.i.nce, .nde "Ferse" TS 32 akabinde; ḥabb.i "Pille" TS 608 hap ohne Suffixangabe; ḥarb.i, .ler "Krieg" TS 613 harp/harbi; ḳalb.i, .ler "Herz" TS 771 kalp/ kalbi

s:

‘ak(i)s/‘aksi "Reflex" TS 38 akis/aksi; ḥabs > ḥapis/ḥapsi "Gefängnis" TS 608 hapis/hapsi

z:

‘acz > ‘aciz/‘aczi "Unfähigkeit" TS 6 aciz/aczi; ḥacz > ḥaciz/ḥaczi "Beschlagnahme" TS 593 haciz/haczi

r:

‘akr.i "das Sich-zur-Flucht-Wenden" TS -.

3. Die Aussprache der Folgevokale an persischen Fremdwörtern

Der Vokal der İżāfet lautet auch hier nach langem Vokal ursprünglich -i, was bei persischen Fremdwörtern nach –ā und –ū auffällt, doch scheint sich früh die Aussprache -yi eingebürgert zu haben. Zu dieser Aussprache mag der Umstand beigetragen haben, daß eine Reihe von persischen Stämmen eine Variante auf -y aufweisen: bū/būy, cā/cāy, ḫū/ḫūy, pā/pāy, rū/rūy, sarā/sarāy. Später wurden auch Hinterzungenvokale anstatt der Vorderzungenvokale gesprochen und schließlich durch Verquickung mit Vāv persicum sogar gerundete Vokale.

pā-i taḫt "Residenz", dann pā-yi taḫt; rū-i ’arż "Erdoberfläche", dann rū-yi ’arż; deryā-yi ‘adem ("Meer des Nichts" =) "die Welt", später auch: Deryā-yı Hind "der Indische Ozean"; gerundet: bū-yu ümīd NR 196 "Hoffnungsschimmer".[11]

Im allgemeinen muß festgestellt werden, daß bei den Folgevokalen an persischen Fremdwörtern heute noch deutlich größere Freiheit und daher Verschiedenheit herrscht als bei den Folgevokalen an arabischen Fremdwörtern. So gibt etwa Özön (1979: 173) diraht-i ..., NR 301 dagegen diraht.ı ... Diese Freiheit wirkt sich besonders bei der İżāfet-Konstruktion aus, in der diese Wörter besonders häufig vorkommen. Aus diesem Grunde erscheint es

[11] Interessant erscheint mir eine Notiz bei Z 502, wo dezidiert verlangt wird, daß sowohl der İżāfet als auch der Deklination von serā dieser Stamm (und nicht seräy!) zugrunde zu legen ist.

mir auch zu gewagt, aus Vokalisierungen wie kūh-i ... und ḫūn-i ... gegenüber nān-ı ... irgendwelche Regeln abzuleiten.

Zwei Konsonanten aber machen eine deutliche Ausnahme: Nach palatalem l und nach palatalem k stehen in den Folgesilben unweigerlich Vorderzungenvokale.

l:
āl.i "Zinnoberrot", āl-i mu'aṣfer "orangefarben"; sāl.i "Jahr" TS 1248 -. Allerdings sind Beispiele selten, und die paar, die es gibt, kommen heute auch kaum mehr vor.

k:
bāk.i "Furcht" TS 132 -; çāk.i "Riß" TS 269 -; ḫāk-i "Erde" TS 596 hâki.

4. Die Aussprache der Folgevokale an französischen Fremdwörtern

In die Spätzeit des Osmanisch-Türkischen fiel eine gewaltige Invasion französischer Wörter, besonders auf dem Gebiet der Technik, der Medizin und der Mode. Ein osmanisches Geschichtsbuch aus der Zeit um die Jahrhundertwende zeigt, daß auch die Eigennamen der europäischen Geschichte aller Länder von der Antike bis zur Neuzeit einschließlich der gesamten europäischen Literatur in französischer Form übernommen wurden. Diese Dominanz der französischen Formen zieht sich weit ins 20. Jahrhundert hinein und führte zur Zeit der phonetischen Schreibung von Eigennamen etwa in den dreißiger Jahren dazu, daß sogar deutsche Namen in französischer Form kolportiert wurden: Nödek = Neudeck (Gut der Familie Hindenburg) 16/6/32, Fon Nörath = (Konstantin Frh.) von Neurath 15/9/34.[12] Die Aussprache der französischen Wörter wurde im wesentlichen exakt wiedergegeben, nur die Nasalierung wurde aufgehoben.[13]

Die Ausrichtung der Folgevokale nach dem letzten Vokal des Grundwortes, wie wir sie als Grundlage der Folgevokale an Fremdwörtern schon beim arabischen Wortgut kennengelernt haben, hat bei den französischen Fremdwörtern eine wesentlich breitere Anwendung erreicht. Immerhin wirkt sich auch bei den französischen Fremdwörtern die Konsonantenvokalharmonie aus, wenn sie sich auch nur mehr auf das palatale l beschränkt. Das französische l unterscheidet sich deutlich vom türkischen, aber kaum vom arabischen und persischen und bewirkt daher auch hier bedingungslos Vorderzungenvokale.

---

[12] Beide Steuerwald (1963-1966 II: 174, Anm. 371).

[13] Nur gelegentlich kam es zu inkorrekten Lautungen: vgl. zwar ültimatom, aber allgemein üblich: albüm (mit französischer Phantasieform als Etymologie in TS 47 "albume"!)

l:

alkol.ü, .lü "Alkohol" TS 53 alkolü (arab. > franz.); amiral.i "Admiral" TS 64 amirali (arab. > franz.); ampul.ü "Glühbirne" TS 64 ampulü; federal.i "Bundes-" etc. İK 106 federali; festival.i, .ler "Festival" TS 497 festivali (mit Ableitung des als französisch bezeichneten Wortes aus dem Englischen); Gal.i "Wales" TS 521 -; hal.i "Halle" TS 599 hali (< franz. halle,[14] vgl. engl. hol.ü < engl. hall!); jurnal-i, .ci.lik, .-le- "Journal" TS 744 jurnali. Vgl. auch den Eigennamen DeGaulle´ü.

Wie wir im folgenden gleich sehen werden, ist damit eine Schablone geschaffen, die hinfort auf Fremdwörter aus allen anderen Sprachen anwendbar ist, ohne Rücksicht auf die Qualität des l in diesen Sprachen.

5. Die Aussprache der Folgevokale an englischen Fremdwörtern

Die gewaltige Invasion der englischen Wörter fällt bereits in die Zeit der Republik[15] und ist heute, genau wie in den west- und mitteleuropäischen Ländern, keineswegs abgeschlossen. Dabei muß man den Türken zugute halten, daß sie wenigstens ernstlich dagegen ankämpfen und sich um die Schaffung türkischer Wörter bemühen. Manche englische Ausdrücke der Umgangssprache sind wohl überhaupt auf die Metropole Istanbul beschränkt, wie der Auftrag an den Tankwart: "ful(l)et!" statt gut türkisch "dolacak" (oder ähnlich!). Die Aussprache der englischen Fremdwörter reicht von korrekt bis unkenntlich.

Was nun die Vokale in den Folgesilben anlangt, so scheint sich das Schema, das sich bei den französischen Fremdwörtern herausgebildet hat, stabilisiert zu haben.

Abweichungen von der Regel, daß sich die Folgevokale nach dem letzten Vokal des Grundwortes ausrichten, finden sich nur dann, wenn das Grundwort auf l endet. In diesem Fall haben die Folgesilben Vorderzungenvokale, obwohl das englische l keinerlei Verwandtschaft mit dem arabischen, persischen und französischen l zeigt, sondern im Gegenteil dem türkischen l sehr ähnlich artikuliert wird. Wo die Folgesilben keine Vorderzungenvokale aufweisen, darf man das betreffende Wort als Lehnwort einstufen. Das ist z.B. bei der Variante futbolcu (neben: futbolcü) der Fall.

l:

futbol.ü, .cü und .cu! "Fußball" TS 516 futbolü, futbolcü; gol.ü, .cü (engl. goal) "(Fußball)tor" TS 554f. golü und golcü; hol.ü (engl. hall) "(Hotel- etc.)Halle" TS 650 holü (vgl. dagegen oben hal.i > franz. halle!).

---

[14] Im Französischen meist im Plural: Halles "Zentralmarkthallen".

[15] Die Türkische Republik wurde am 29. Oktober 1923 ausgerufen.

6. Die Aussprache der Folgevokale an Fremdwörtern aus anderen Sprachen

Im Vergleich zu der Zahl der Fremdwörter aus den vier Sprachen - Arabisch, Persisch, Französisch und Englisch - ist die Zahl der Fremdwörter aus anderen Sprachen gering, was aber bei der großen Menge nicht bedeutet, daß sie ganz zu vernachlässigen wären. Vor allem deutsche Fremdwörter sind in diesem Zusammenhang mindestens kurz zu erwähnen. Auch bei diesen zeigt sich, daß das schon erwähnte vorgebildete Schema voll in Kraft ist, d.h. daß auslautendes l Vorderzungenvokale bewirkt. Einschlägige Fremdwörter finden sich besonders in der Sprache des Militärs:

> feldmareşal.i "Feldmarschall" TS 493 feldmareşali; (tuğ-, tüm-, kor-, or-)general.i, .lik "General" TS 539 generali, generallik, 1493 tuğgenerali, tuğgenerallik "Brigadegeneral", 1502 tümgenerali, tümgenerallik "Generalleutnant", 899 korgenerali, korgenerallik "Kommandierender General", 1114 orgenerali, orgeneral-lik "Generaloberst".

Literatur:

Bergsträßer, G. 1918 Zur Phonetik des Türkischen nach gebildeter Konstantinopler Aussprache, *ZDMG* 72: 233-262.

Büyük Lûgat 1985 *Osmanlıca-Türkçe Ansiklopedik Büyük Lûgat*, hgg. v. A. Yeğin, A. Badıllı, H. İsmail & İ. Çalım, Istanbul.

Doerfer, G. 1985 *Zum Vokalismus nichterster Silben in altosmanischen Originaltexten*, Stuttgart (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission, Bd. XXXVII).

Fischer, A. 1920 *Die Vokalharmonie der Endungen an den Fremdwörtern des Türkischen*, Leipzig (Morgenländische Texte und Forschungen, hg. v. A. Fischer, I. Bd., Heft 2).

Heuser, F./Şevket, İ. ^{5}1962 *Türkisch-deutsches Wörterbuch*, Wiesbaden.

İmlâ Kılavuzu (İK) 1985 *İmlâ Kılavuzu*, hg. v. H. Eren, Ankara (Türk Dil Kurumu Yayınları: 525).

Németh, J. 1956 *Zur Einteilung der türkischen Mundarten Bulgariens*, Sofia.

1965 *Die Türken von Vidin. Sprache, Folklore, Religion*, Budapest (Bibliotheca Orientalis Hungarica, X).

New Redhouse (NR) 1968 *New Redhouse Turkish-English Dictionary*, Istanbul (10th Edition 1988).

Redhouse Büyük Elsözlüğü 1994 *İngilizce-Türkçe, Türkçe-İngilizce*, hg. v. S. Bezmez, R. Blakney & C.H. Brown, Istanbul.

Prokosch, E. 1979 Das Westrumelische aus historischer Sicht, *Österreichische Osthefte* 21/2, Wien: 100-104.

1981 Der Vokalismus der arabischen Fremdwörter im Osmanisch-Türkischen und im Azäri, *Österreichische Osthefte* 23/1, Wien: 91-98.

1985 Zur Ableitung der osmanischen Wörter in der Sprache der Serben und der Kroaten, *Österreichische Osthefte* 27/1, Wien: 78-81.

Schaade, A. 1927 Der Vokalismus der arabischen Fremdwörter im osmanischen Türkisch, in: *Festschrift Meinhof. Sprachwissenschaftliche und andere Studien*, Hamburg: 449-460.

Steuerwald, K. 1963-1966 *Untersuchungen zur türkischen Sprache der Gegenwart. Teil I-III*, Berlin-Schöneberg (= Langenscheidt Bibliothek für Wissenschaft und Praxis, Bd. 2-4).

^{2}1988 *Türkisch-deutsches Wörterbuch*, Wiesbaden.

Symeonidis, Ch. 1976 *Der Vokalismus der griechischen Lehnwörter im Türkischen*, Thessaloniki.

Türkçe Sözlük (TS) 1988 *Türkçe Sözlük*, Yeni Baskı, Ankara (Türk Dil Kurumu Yayınları: 549, Sözlük Bilim ve Uygulama Kolu Yayınları: 1).

Tzitzilis, Ch. 1987 *Griechische Lehnwörter im Türkischen (mit besonderer Berücksichtigung der anatolischen Dialekte)*, Wien (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung, 33).

Zenker, J.Th. (Z) 1866-1876 *Türkisch-arabisch-persisches Handwörterbuch*, Leipzig.

Erich Prokosch
(Natschbach)